

Fragen im Hinblick auf die Rezeption und die Vertiefung der Relatio Synodi

XIV. ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG

Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute

Einleitende Frage bezüglich aller Teile der Relatio Synodi

Entspricht die Beschreibung der Realität der Familie, wie sie die Relatio Synodi vornimmt dem, was heute in Kirche und Gesellschaft festgestellt werden kann? Welche fehlenden Aspekte können ergänzt werden?

Fragen zum I. Teil

Das Hören: Der Kontext und die Herausforderungen im Hinblick auf die Familien

Wie in der Einleitung festgehalten wird (Nr. 1-4) wollte sich die außerordentliche Synode an alle Familien der Welt wenden, um an ihren Freuden, ihren Sorgen und ihren Hoffnungen teilzunehmen. Die Synode hat sodann einen anerkennenden Blick auf die christlichen Familien geworfen, die ihrer Berufung treu sind, und sie ermutigt, sich in dieser Stunde der „Kirche, die aus sich herausgeht,“ entschiedener einzubringen und sich dabei wieder neu als unverzichtbares Subjekt der Evangelisierung zu begreifen, besonders, wenn es darum geht, für sich selbst und für die Familien in Schwierigkeiten jene „Sehnsucht nach Familie“ zu nähren, die immer lebendig bleibt, und die Grundlage der Überzeugung darstellt, dass es erforderlich sei, „neu von der Familie auszugehen,“ um den Kern des Evangeliums wirksam zu verkünden.

Der erneuerte, von der außerordentlichen Synode vorgezeichnete Weg gliedert sich in einen weiteren kirchlichen Zusammenhang ein, wie er von Papst Franziskus im Apostolischen Schreiben Evangelii Gaudium dargelegt wurde, der nämlich von den „existentiellen Peripherien“ ausgeht, einer von der „Kultur der Begegnung“ gekennzeichneten Pastoral, welche in der Lage ist, das freie Handeln des Herrn auch außerhalb unserer gewohnten Schemata zu erkennen und, ohne Verlegenheit, jenen Charakter des „Feldlazarets“ zu übernehmen, welche der Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes so förderlich

ist. Auf diese Herausforderungen antworten die Abschnitte des ersten Teils der Relatio Synodi, in denen jene Aspekte behandelt werden, die den konkreteren Bezugsrahmen im Hinblick auf die tatsächliche Situation der Familie darstellen, innerhalb dessen dann die Überlegungen weiterzuführen sind.

Die im Folgenden, mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die im ersten Teil der Relatio Synodi angesprochenen Themen, vorgelegten Fragen, beabsichtigen, den notwendigen Realismus bei den Überlegungen der einzelnen Bischofskonferenzen zu erleichtern, um zu vermeiden, dass ihre Antworten ausgehend von solchen Schemata und Perspektiven gegeben werden, die einer Pastoral eigen sind, welche lediglich die Lehre anwendet und auf diese Weise die Schlussfolgerungen der außerordentlichen Synodenversammlung nicht berücksichtigen und damit die eigenen Überlegungen von dem schon vorgezeichneten Weg wegführen würde.

Der soziokulturelle Kontext (Nr. 5-8)

1. Welche Initiativen gibt es im Hinblick auf die Herausforderungen, vor welche die kulturellen Widersprüche die Familie stellt (vgl. Nr. 6-7), welche sind diesbezüglich geplant? Dabei geht es um Programme, welche die Gegenwart Gottes im Leben der Familien wieder ins Bewusstsein rücken wollen; solche, die auf feste interpersonale Beziehung hin erziehen und diese stabilisieren wollen; solche die beabsichtigen, sozial- und wirtschaftspolitische Maßnahmen zum Nutzen der Familie zu fördern; solche, die die Schwierigkeiten erleichtern, die mit der Betreuung von Kindern, Alten und kranken Familienmitgliedern verbunden sind; solche die geeignet sind, sich mit dem besonderen kulturellen Kontext auseinanderzusetzen, in dem die jeweilige Ortskirche lebt.

2. Welche analytischen Instrumente werden genutzt, und welches sind diesbezüglich die wichtigsten

Ergebnisse in Bezug auf die (positiven und negativen) Aspekte des anthropologisch-kulturellen Wandels? (vgl. Nr. 5) Lassen die Ergebnisse die Möglichkeit erkennen, im kulturellen Pluralismus gemeinsame Elemente zu finden?

3. Welche Mittel werden neben der Verkündigung und der Anklage gewählt, um als Kirche den Familien in Extremsituationen nahe zu sein? (vgl. Nr. 8). Welche erzieherischen Maßnahmen gibt es, um ihnen vorzubeugen? Was kann getan werden, um die gläubigen Familien zu unterstützen und zu stärken, die treu zum Ehebund stehen?

4. Wie reagiert die Pastoral der Kirche auf den in der säkularisierten Gesellschaft verbreiteten kulturellen Relativismus und die daraus bei vielen folgende Zurückweisung des Familienmodells, der durch das Eheband verbundenen Familie aus Mann und Frau, die für die Zeugung offen ist?

Die Bedeutung des Gefühlslebens (Nr. 9-10)

5. Auf welche Weise und durch welche Aktivitäten werden die christlichen Familien einbezogen, wenn es darum geht, den neuen Generationen den Fortschritt der affektiven Reife zu bezeugen? (vgl. Nr. 9-10). Was könnte bei der Ausbildung der geweihten Amtsträger im Hinblick auf diese Themen hilfreich sein? Welche Arten entsprechend qualifizierter pastoraler Mitarbeiter werden als besonders dringlich empfunden?

Die Herausforderung für die Seelsorge (Nr. 11)

6. Inwieweit und durch welche Maßnahmen richtet sich die ordentliche Familienpastoral an die Fernstehenden? (vgl. Nr. 11). Welche Vorgehensweisen werden gewählt, um das „Verlangen nach Familie“ hervorzurufen und wertzuschätzen, das vom Schöpfer in das Herz jedes Menschen gesät wurde und besonders bei den Jugendlichen vorhanden ist, auch bei denen, die

in einer Familiensituation leben, welche nicht der christlichen Sicht entspricht? Welche Früchte sind bei den Initiativen, die sich an sie richten, feststellbar? Wie hoch ist die Zahl der natürlichen Ehen unter den Nichtgetauften, auch im Hinblick auf den Wunsch der Jugendlichen nach einer Familie?

Fragen zum II. Teil

Der Blick auf Christus: Das Evangelium der Familie

Das Evangelium der Familie, das von der Kirche auf den Spuren der geschriebenen und überlieferten christlichen Offenbarung treu bewahrt wird, muss in der heutigen Welt mit erneuerter Freude und Hoffnung verkündet werden, wobei der Blick beständig auf Jesus Christus zu richten ist. Die Berufung und die Sendung der Familie stellen sich in ihrer Vollgestalt in der Schöpfungsordnung dar, die in die Erlösungsordnung übergeht. Das Konzil hat sie in folgenden Wunsch zusammengefasst: «Die Ehegatten selber aber sollen, nach dem Bild des lebendigen Gottes geschaffen, in eine wahre personale Ordnung gestellt, eines Strebens, gleichen Sinnes und in gegenseitiger Heiligung vereint sein, damit sie, Christus, dem Ursprung des Lebens, folgend, in den Freuden und Opfern ihrer Berufung durch ihre treue Liebe Zeugen jenes Liebesgeheimnisses werden, das der Herr durch seinen Tod und seine Auferstehung der Welt geoffenbart hat» (Gaudium et Spes, 52; vgl. Katechismus der Katholischen Kirche 1533-1535).

In diesem Licht haben die Fragen, welche sich aus der Relatio Synodi ergeben das Ziel, bei den Hirten und im Volk Gottes treue und mutige Antworten hervorzurufen, um die Verkündigung des Evangeliums der Familie erneuern zu können.

Der Blick auf Jesus und die göttliche Pädagogik in der Heilsgeschichte (Nr. 12-14)

Die Einladung von Papst Franziskus aufnehmend, blickt die Kirche auf Christus in seiner beständigen Wahrheit und unerschöpflichen Neuheit, der auch jede Familie erleuchtet. «Christus ist das „ewige Evangelium“ (Offb 14,6), und er ist „derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (Hebr 13,8), aber sein Reichtum und seine Schönheit sind unerschöpflich. Er ist immer jung und eine ständige Quelle von Neuem» (Evangelii Gaudium, 11).

7. Der auf Christus gerichtete Blick eröffnet neue Möglichkeiten. «Denn jedes Mal, wenn wir zur Quelle der christlichen Erfahrung zurückkehren, dann öffnen sich neue Wege und ungeahnte Möglichkeiten» (Nr. 12). Wie wird die Unterweisung in der Heiligen Schrift im Hinblick auf die Familienpastoral genutzt? Inwieweit nährt ein solcher Blick eine mutige und treue Familienpastoral?

8. Welche Werte der Ehe und der Familie betrachten die Jugendlichen und die Eheleute als in ihrem Leben umgesetzt? Und in welcher Form? Gibt es Werte, die ans Licht gebracht werden können? (vgl. Nr. 13) Welche sind die Dimensionen der Sünde die zu vermeiden und zu überwinden sind?

9. Welche humane Pädagogik sollte – in Übereinstimmung mit der göttlichen Pädagogik – angewandt werden, um besser zu verstehen, was von der Pastoral der Kirche im Hinblick auf das Wachstum im Leben der Paare hin auf eine zukünftige Ehe gefordert wird? (vgl. Nr. 13).

10. Was ist zu tun, um die Größe und Schönheit der Gabe der Unauflöslichkeit aufzuzeigen, damit das Verlangen hervorgerufen wird, sie zu leben und sie immer mehr aufzubauen? (vgl. Nr. 14)

11. Auf welche Weise könnte man verstehen helfen, dass die Beziehung zu Gott es gestattet, die Schwächen zu überwinden, die auch in die ehelichen Beziehungen eingeschrieben sind? (vgl. Nr. 14). Wie kann bezeugt

werden, dass der Segen Gottes jede wirkliche Ehe begleitet? Wie zeigt man auf, dass die Gnade des Sakramentes die Brautleute auf ihrem ganzen Lebensweg unterstützt?

Die Familie im Heilsplan Gottes (Nr. 15-16)

Die geschöpfliche Berufung zur Liebe zwischen Mann und Frau erhält ihre vollendete Form vom Ostereignis Christi, des Herrn, der sich ohne Rückhalt gibt und auf diese Weise die Kirche zu seinem mystischen Leib werden lässt. Aus der Gnade Christi schöpfend, wird die christliche Ehe auf diese Weise zum Weg, auf welchem diejenigen, die dazu berufen sind, auf die Fülle der Liebe zugehen, die in der Heiligkeit besteht.

12. Wie kann man verständlich machen, dass die christliche Ehe der ursprünglichen Absicht Gottes entspricht und auf diese Weise eine Erfahrung der Fülle und eben keine Erfahrung der Grenze ist? (vgl. Nr. 13)

13. Wie kann die Familie als die „Hauskirche“ (vgl. LG 11) gedacht werden, die Subjekt und Objekt der evangelisierenden Tätigkeit im Dienst des Reiches Gottes ist?

14. Wie kann das Bewusstsein der missionarischen Verpflichtung der Familie gefördert werden?

Die Familie in den Dokumenten der Kirche (Nr. 17-20)

Das kirchliche Lehramt muss in seinem ganzen Reichtum Volk Gottes besser bekannt sein. Die eheliche Spiritualität nährt sich von der beständigen Lehre der Hirten, die sich um die Herde sorgen, und sie wächst Dank des beständigen Hörens auf das Wort Gottes, Dank der Sakramente des Glaubens und der Liebe.

15. Die christliche Familie lebt unter dem liebenden Blick des Herrn und wächst in der Beziehung zu Ihm als echte Gemeinschaft des Lebens und der Liebe. Wie kann die Spiritualität der Familie entwickelt und wie kann den Familien geholfen werden, ein Ort des neuen Lebens in Christus zu sein? (vgl. Nr. 21)

16. Wie können katechetische Initiativen entwickelt und gefördert werden, welche die Lehre der Kirche über die Familie bekannt machen und dabei helfen, sie zu leben, um die Überwindung der möglichen Distanz zwischen dem, was gelebt und dem was bekannt wird, zu fördern und Wege der Umkehr zu begünstigen?

Die Unauflöslichkeit der Ehe und die Freude des Zusammenlebens (Nr. 21-22)

«Echte eheliche Liebe wird in die göttliche Liebe aufgenommen und durch die erlösende Kraft Christi und die Heilsvermittlung der Kirche gelenkt und bereichert, damit die Ehegatten wirksam zu Gott hingeführt werden und in ihrer hohen Aufgabe als Vater und Mutter unterstützt und gefestigt werden. So werden die christlichen Gatten in den Pflichten und der Würde ihres Standes durch ein eigenes Sakrament gestärkt und gleichsam geweiht. In der Kraft dieses Sakramentes erfüllen sie ihre Aufgabe in Ehe und Familie. Im Geist Christi, durch den ihr ganzes Leben mit Glaube, Hoffnung und Liebe durchdrungen wird, gelangen sie mehr und mehr zu ihrer eigenen Vervollkommnung, zur gegenseitigen Heiligung und so gemeinsam zur Verherrlichung Gottes» (Gaudium et Spes, 48).

17. Was wird unternommen, um den Wert der unauflöselichen und fruchtbaren Ehe als Weg der vollen persönlichen Verwirklichung verstehen zu können? (vgl. Nr. 21)

18. Wie kann die Familie als ein in vielfacher Hinsicht einzigartiger Ort zur Verwirklichung der Freude am Menschsein dargestellt werden?

19. 'Das II. Vatikanische Konzil hat die Wertschätzung für die natürliche Ehe zum Ausdruck gebracht und damit eine alte kirchliche Tradition erneuert. Inwieweit gelingt es der Pastoral in den Diözesen, auch diese Weisheit der Völker wertzuschätzen, die auch für die gemeinsamen Kultur und Gesellschaft grundlegend ist? (vgl. Nr. 22)

Wahrheit und Schönheit der Familie und Barmherzigkeit gegenüber den verletzten und schwachen Familien (Nr. 23-28)

Nachdem sie die Schönheit der gelungenen Ehen und der stabilen Familien bedacht, sowie das großzügige Zeugnis jener wertgeschätzt hatten, die dem Bund treu geblieben sind, auch wenn sie vom Ehepartner verlassen wurden, haben sich die in der Synode versammelten Hirten – in einer offenen und mutigen Weise, nicht ohne Sorge und Vorsicht – gefragt, welchen Blick die Kirche auf jene Katholiken werfen muss, die nur durch ein ziviles Band vereint sind, auf diejenigen, die immer noch nur zusammenleben, und jene, die sich nach einer gültigen Ehe scheiden ließen und zivil wieder geheiratet haben.

Im Bewusstsein der offensichtlichen Grenzen und Unvollkommenheiten, welche in so verschiedenen Situationen gegenwärtig sind, haben die Väter die von Papst Franziskus vorgegebene Perspektive positiv aufgenommen, entsprechend derer man, «ohne den Wert des vom Evangelium vorgezeichneten Ideals zu mindern, die möglichen Wachstumsstufen der Menschen, die Tag für Tag aufgebaut werden, mit Barmherzigkeit und Geduld begleiten» muss (Evangelii Gaudium, 44).

20. Wie kann man dabei helfen zu verstehen, dass niemand von der Barmherzigkeit Gottes ausgeschlossen ist und wie kann diese Wahrheit in der pastoralen Tätigkeit der Kirche im Hinblick auf die Familien, besonders den verletzten und schwachen gegenüber, ausgedrückt werden? (vgl. Nr. 28)

21. Wie können die Gläubigen gegenüber denen, die noch nicht zum vollkommenen Verständnis des Geschenks der Liebe Christi gelangt sind, eine Haltung der Annahme und der vertrauensvollen Begleitung zeigen, ohne jemals auf die Verkündigung der Erfordernisse des Evangeliums zu verzichten? (vgl. Nr. 24)

22. Was kann im Fall der verschiedenen Formen von Verbindungen – in denen verschiedene menschliche Werte festgestellt werden können - getan werden, damit die Männer und Frauen von Seiten der Kirche den Respekt, das Zutrauen und die Ermutigung, im Guten zu wachsen spüren, und wie kann ihnen geholfen werden, zur Fülle der christlichen Ehe zu gelangen? (vgl. Nr. 25)

Fragen zum III. Teil

Die Auseinandersetzung: Pastorale Perspektiven

Bei der Vertiefung des dritten Teils der Relatio Synodi kommt es darauf an, sich von der pastoralen Wende leiten zu lassen, welche die außerordentliche Synode, vor dem Hintergrund des II. Vatikanums und des Lehramtes von Papst Franziskus, zu umschreiben begonnen hat. Den Bischofskonferenzen kommt es zu, sie weiter zu vertiefen und in ihrem spezifischen Kontext zu konkretisieren und dabei in der am besten geeigneten Weise alle Glieder der Kirche einbeziehen. Es ist nötig, alles zu tun, damit nicht wieder bei Null angefangen, sondern der auf der außerordentlichen Synode schon eingeschlagene Weg als Ausgangspunkt übernommen wird.

Das Evangelium der Familie heute in den unterschiedlichen Kontexten verkünden (Nr. 29-38)

Angesichts der Notwendigkeit von Familie und der gleichzeitig vorhandenen vielfältigen und komplexen Herausforderungen, die es in unserer Welt gibt, hat die

Synode die Bedeutung eines erneuerten Einsatzes für eine klare und signifikante Verkündigung des Evangeliums der Familie unterstrichen.

23. Wie wird die Dimension der Familie in der Ausbildung der Priester und der anderen in der Pastoralen Tätigen behandelt? Werden dabei die Familien selbst einbezogen?

24. Ist man sich dessen bewusst, dass die schnelle Entwicklung unserer Gesellschaft eine beständige Aufmerksamkeit im Hinblick auf die Sprache der pastoralen Kommunikation erfordert? Wie kann man wirksam den Vorrang der Gnade bezeugen, damit das Leben der Familie als Annahme des Heiligen Geistes geplant und gelebt werden kann?

25. Wie kann man bei der Verkündigung des Evangeliums der Familie die Bedingungen schaffen, damit jede Familie so sei, wie Gott sie gewollt hat und in ihrer Würde und Sendung gesellschaftlich anerkannt wird? Welche „pastorale Bekehrung“ und welche weitergehenden Vertiefungen werden in dieser Richtung unternommen?

26. Wird die Zusammenarbeit mit den sozialen und politischen Institutionen im Dienst der Familie in ihrer vollen Bedeutsamkeit erkannt? Wie wird sie tatsächlich umgesetzt? Von welchen Kriterien soll man sich leiten lassen? Welche Rolle können dabei die Familienvereinigungen spielen? Wie kann diese Zusammenarbeit auch von der offenen Anklage der kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Prozesse, welche die Realität der Familie bedrohen, getragen werden?

27. Wie kann man die Beziehung zwischen Familie, Gesellschaft und Politik zum Wohl der Familie begünstigen? Wie kann die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft und der Staaten für die Familie gefördert werden?

Die Brautleute auf dem Weg zur Vorbereitung der Ehe führen (Nr. 39-40)

Die Synode hat die Schritte anerkannt, die in den letzten Jahren unternommen wurden, um eine angemessene Vorbereitung der Jugendlichen auf die Ehe zu ermöglichen. Sie hat aber auch die Notwendigkeit eines größeren Einsatzes von Seiten der ganzen christlichen Gemeinschaft, nicht nur in der Vorbereitung, sondern auch in den ersten Jahren des Familienlebens, unterstrichen.

28. Wie können die Wege der Ehevorbereitung so gestaltet werden, dass sie die Berufung und Sendung der Familie entsprechend dem Glauben an Christus hervorheben? Werden sie als Angebot einer echt kirchlichen Erfahrung umgesetzt? Wie können sie erneuert und verbessert werden?

29. Wie stellt die Katechese im Zusammenhang mit der christlichen Initiation die Offenheit für die Berufung und Sendung der Familie dar? Welche Schritte werden als besonders dringlich erachtet? Wie kann der Zusammenhang zwischen Taufe – Eucharistie und Ehe dargestellt werden? In welcher Weise kann der katechumenale und mystagogische Charakter hervorgehoben werden, den die Wege der Ehevorbereitung oft haben müssen? Wie kann die Gemeinschaft in diese Vorbereitung einbezogen werden?

Die ersten Jahre des Ehelebens begleiten (Nr. 40)

30. Wird bei der Vorbereitung und bei der Begleitung der ersten Jahre des Ehelebens der wichtige Beitrag, den das Zeugnis und die Unterstützung von Seiten der Familien, Familienvereinigungen und Bewegungen leisten können, entsprechend wertgeschätzt? Welche positiven Erfahrungen können in diesem Bereich weitergegeben werden?

31. Die Pastoral der Begleitung der Paare in den ersten Jahren des Familienlebens – so wurde in der Synodendebatte festgestellt – bedarf einer weiteren Entwicklung. Welches sind diesbezüglich die bedeutendsten Initiativen, die bereits durchgeführt wurden? Welche Aspekte sollten auf der Ebene der Pfarreien, der Diözesen oder im Bereich der Vereinigungen und Bewegungen verstärkt werden?

Seelsorge für jene, die in einer Zivilehe oder ohne Trauschein zusammenleben (Nr. 41-43)

In der Synodendebatte ist an die Verschiedenheit der Situationen erinnert worden, die auf Grund vielfältiger kultureller und ökonomischer Faktoren, in der Tradition verwurzelter Praktiken oder durch Schwierigkeiten der Jugendlichen, sich in Entscheidungen für ein ganzes Leben zu binden, entstanden sind.

32. Welche Kriterien für eine rechte pastorale Unterscheidung der einzelnen Situationen können im Licht der Lehre der Kirche, für welche die Wesenseigenschaften der Ehe Einheit, Unauflöslichkeit und Offenheit für das Leben sind, angedacht werden?

33. Ist die christliche Gemeinschaft in der Lage, pastoral in diese Situationen einbezogen zu werden? Wie ist sie dabei behilflich, diese positiven Elemente von jenen negativen im Leben von Menschen zu unterscheiden, die in ziviler Ehe verbunden sind, und sie auf dem Weg des Wachstums und der Bekehrung hin zum Sakrament der Ehe zu orientieren und zu unterstützen? Wie kann denjenigen, die nur zusammenleben geholfen werden, sich für die Ehe zu entscheiden?

34. Welche Antworten sollen sodann auf die Problematiken gegeben werden, die sich aus der Fortdauer von traditionellen Formen der Ehe in Etappen oder der von Familien vereinbarten Ehe ergeben?

Die verwundeten Familien heilen (Getrenntlebende, nicht wiederverheiratete Geschiedene, wiederverheiratet Geschiedene, Alleinerziehende) (Nr. 44-54)

In der Synodendebatte wurde die Notwendigkeit einer Pastoral hervorgehoben, die von der Kunst der Begleitung getragen wird. «Wir müssen unserem Wandel den heilsamen Rhythmus der Zuwendung geben, mit einem achtungsvollen Blick voll des Mitleids, der aber zugleich heilt, befreit und zum Reifen im christlichen Leben ermuntert» (Evangelii Gaudium, 169).

35. Ist die christliche Gemeinschaft bereit, sich der verwundeten Familien anzunehmen, um sie die Barmherzigkeit des Vaters erfahren zu lassen? Was können wir tun, um die sozialen und ökonomischen Faktoren, die sie oft bestimmen, zu beseitigen? Welche Schritte wurden im Hinblick auf das Wachsen dieser Tätigkeit und des missionarischen Bewusstseins, das sie trägt, unternommen; welche sind noch zu gehen?

36. Was kann getan werden, um auf der Ebene der Ortskirche gemeinsame pastorale Richtlinien zu fördern? Wie kann der diesbezügliche Dialog unter den verschiedenen Teilkirchen „cum Petro e sub Petro“ gefördert werden?

37. Wie können die Prozesse zur Feststellung der Ehenichtigkeit zugänglicher, schneller und möglichst kostenlos gestaltet werden? (Nr. 48).

38. Die Sakramentenpastoral im Hinblick auf die wiederverheiratet Geschiedenen bedarf einer weiteren Vertiefung, bei der auch die Praxis der orthodoxen Kirche bedacht werden sowie «die Unterscheidung zwischen einem objektiven Zustand der Sünde und mildernden Umständen» (Nr. 52) gegenwärtig gehalten werden soll. Innerhalb welcher Perspektive kann man sich hier bewegen? Was sind die möglichen Schritte? Welche Vorschläge gibt es, um Formen von nicht

notwendigen und nicht angezeigten Hindernissen zu umgehen.?

39. Erlaubt es die gegenwärtige rechtliche Regelung, im Hinblick auf die Herausforderungen, vor die uns die Mischehen und interkonfessionelle Ehen stellen, nützliche Antworten zu geben? Müssen andere Elemente berücksichtigt werden?

Die pastorale Aufmerksamkeit gegenüber Personen mit homosexueller Orientierung (Nr. 55-56)

Die Seelsorge gegenüber Personen mit homosexuellen Tendenzen stellt heute vor neue Herausforderungen, die auch der Art und Weise geschuldet sind, wie ihre Rechte gesellschaftlich berücksichtigt werden.

40. Wie richtet die christliche Gemeinschaft ihre pastorale Aufmerksamkeit auf Familien, in denen Menschen mit homosexuellen Tendenzen leben? Wie kann man sich im Licht des Evangeliums um Menschen in diesen Situationen kümmern, und dabei jede ungerechte Diskriminierung verhindern? Wie kann man ihnen die Erfordernisse des Willens Gottes in ihrer Situation deutlich machen?

Die Weitergabe des Lebens und die Herausforderung des Geburtenrückgangs (Nr. 57-59)

Die Weitergabe des Lebens ist ein grundlegender Bestandteil der Berufung und Sendung der Familie: «In ihrer Aufgabe, menschliches Leben weiterzugeben und zu erziehen, die als die nur ihnen zukommende Sendung zu betrachten ist, wissen sich die Eheleute als mitwirkend mit der Liebe Gottes des Schöpfers und gleichsam als Interpreten dieser Liebe» (Gaudium et Spes, 50).

41. Welches sind die bedeutendsten Schritte, die unternommen wurden, um die Offenheit für das Leben und die Schönheit und menschliche Würde des Mutter- und Vaterwerdens, zum Beispiel im Licht von Humanae Vitae des seligen Paul VI. zu verkünden und zu fördern? Wie kann der Dialog mit der biomedizinischen Wissenschaft und den entsprechenden Technologien vorangebracht werden, damit die menschliche Ökologie der Zeugung geachtet wird?

42. Eine großzügige Elternschaft braucht Strukturen und Instrumente. Lebt die christliche Gemeinschaft eine effektive Solidarität und Subsidiarität? Wie? Ist sie mutig, wenn es darum geht, auch auf sozialpolitischer Ebene durchführbare Lösungen vorzuschlagen? Wie kann zu Adoption und Pflegschaften, als hohes Zeichen fruchtbarer Großzügigkeit, ermutigt werden? Wie kann die Sorge um und der Respekt gegenüber den Kindern gefördert werden?

43. Der Christ lebt die Elternschaft als Antwort auf eine Berufung. Wird diese Berufung in der Katechese ausreichend hervorgehoben? Welche Wege der Bildung werden vorgeschlagen, damit sie tatsächlich das Gewissen der Eheleute leitet? Ist man sich der schweren Folgen des demographischen Wandels bewusst?

44. Wie bekämpft die Kirche die Plage der Abtreibung; und fördert sie eine wirksame Kultur des Lebens?

Die Herausforderung der Erziehung und die Rolle der Familie bei der Evangelisierung (Nr. 60-61)

45. Ihre erzieherische Sendung zu erfüllen ist nicht immer leicht für die Eltern: finden sie in der christlichen Gemeinschaft Solidarität und Unterstützung? Welche Wege der Bildung sind vorzuschlagen? Welche Schritte sind zu unternehmen, damit die erzieherische Aufgabe der Eltern auch auf sozio-politischer Ebene anerkannt wird?

46. Wie kann bei den Eltern und in den christlichen Familien das Bewusstsein um die Pflicht der Weitergabe des Glaubens als der christlichen Identität innewohnende Dimension gefördert werden?

© Copyright 2014 - Generalsekretariat der Bischofssynode